

## Offene Jugendarbeit Liechtenstein Quo Vadis?

**In welche Richtung wird sich die Offene Jugendarbeit in Zukunft bewegen und welchen zukünftigen Herausforderungen wird sie sich stellen müssen? Herbert Wilscher, Jugendarbeiter in Planken und Präsident des Vereins Liechtensteiner Jugendorganisationen, nimmt in einem persönlichen Statement Stellung zur Entwicklung der Jugendarbeit in Liechtenstein.**

Seit wann gibt es eigentlich Jugendarbeit in Liechtenstein und was versteht man darunter? Die vielleicht spannendere Frage ist, wohin wird sich die Jugendarbeit in Zukunft bewegen und was für Herausforderungen wird sie sich stellen müssen? Zur Beantwortung dieser Fragen werden zwei Seiten nicht ausreichen. Man kann jedoch bestimmte Entwicklungen feststellen, mutmassen, in welche Richtung es geht und im besten Fall diesen Prozess mitgestalten.

**Die Herausforderungen**, die sich der Jugendarbeit und im speziellen der Offenen Jugendarbeit stellen, spielen sich dabei auf verschiedenen Ebenen ab. Littering, Komasaufen, Jugendgewalt, Pornoslang sind Schlagworte, die wir tagtäglich in den Medien serviert bekommen, die sich jedoch oft auf einzelne spektakuläre Aktionen beschränken und den Eindruck vermitteln, dass es um die Jugend von heute viel schlechter bestellt ist als «früher». Viele Personen gehen zudem mit dem Begriff von «früher» sehr selektiv um, was die eigene Vorstellung bzw. Wahrnehmung der eigenen Jugendzeit betrifft. Oftmals werden gesellschaftliche Veränderungen ignoriert und ausgeblendet, z.B. mit was für Produkten, Angeboten und Problemen Jugendliche

heute konfrontiert und überschwemmt werden.

**Jugendliche haben Probleme**, sie verursachen Probleme und sie suchen Probleme. In diesem Fall hat sich gegenüber früheren Generationen nicht so viel verändert. Was sich verändert hat ist, wie diese «Problematik» in der Öffentlichkeit zum Ausdruck kommt, wie die Gesellschaft ihr begegnet und wie die verschiedenen Institutionen darauf reagieren. Die «Erwachsenenwelt» reagiert sensibler und verständnisvoller, gleichzeitig aber auch erschrocken bzw. geschockt über eigene Erlebnisse mit Jugendlichen, Vorkommnisse oder Berichte, die Jugendliche betreffen.

Auf dieser Ebene hat sich auch aufgrund neuer Erkenntnisse im Gegensatz zu «früher» sehr vieles verändert. Es gibt mittlerweile auch eine Vielzahl an Institutionen, Behörden und Vereinen, die sich Jugendlichen annehmen. Von Seiten der Behörden gibt es verschiedene Hilfestellungen und Projekte (Bsp. Suchtpräventionsprojekte etc.), aber auch auf der restriktiven Seite werden neue Ansätze angewandt, mit dem Ziel, Jugendliche, die von der Spur abgekommen sind, mit adäquaten Mitteln den «richtigen» Weg zu weisen – Stichwort Diversion (Kinder- und Jugendschutz). In diesem Zusammenhang ist es sehr wichtig, nicht zu vergessen, dass Jugendliche nicht nur Probleme verursachen, sondern Träume, Wünsche und

Bedürfnisse haben, die z.T. weit abseits von den oben genannten Problemfeldern liegen. (siehe auch [www.vaterland.li/page/dossier/jungeperspektiven/index.cfm](http://www.vaterland.li/page/dossier/jungeperspektiven/index.cfm) und Liechtensteinische Jugendstudie 2006)

Die zweite Ebene ist, dass nicht nur die Lebenswelt der Jugendlichen ständig in Bewegung ist, sondern auch die Jugendarbeit und im speziellen die Offene Jugendarbeit. Sie muss sich diesen neuen Gegebenheiten anpassen. Einzelne Gemeinden haben «Jugendbrennpunkte», Plätze, die für Jugendliche aus dem ganzen Land aufgrund ihrer Lage und den Möglichkeiten, die sie bieten, attraktiv sind – dadurch aber auch gewisse Probleme generieren:



Bsp. Littering, öffentlicher Alkoholkonsum und Lärmbelästigung. Die Gemeinden reagieren auf unterschiedliche Weise auf diese Problematik, jedoch selten koordiniert bzw. gemeinsam.

## Wie kann die Offene Jugendarbeit nun darauf reagieren?

Das kann zum Beispiel bedeuten, dass es nicht mehr reicht, nur einen Jugendtreff in jeder Gemeinde in Liechtenstein zu haben, sondern dass «Streetworker» auf die Jugendlichen zugehen, auf Plätzen und Standorten präsent sind, wo Jugendliche sich aufhalten und mit ihnen in Kontakt treten, um Bedürfnisse und Wünsche aufzunehmen, aber auch auf Fehlverhalten aufmerksam zu machen – Stichwort Mobile Jugendarbeit oder Streetwork. Das bedeutet im Umkehrschluss aber nicht, dass die Jugendarbeitenden als HilfspolizistInnen auftreten, sondern zum Wohl der Jugendlichen und somit auch im Sinn der Allgemeinheit handeln. Dass dies oftmals missverstanden oder falsch interpretiert wird, hängt mit den unterschiedlichen Erwartungshaltungen der verschiedenen Seiten zusammen. Jugendarbeitende sind auch Anwälte, Vermittler, Botschafter für die Anliegen von Jugendlichen.

Für die Jugendtreffs kann das bedeuten, diese attraktiver zu gestalten, zum Beispiel dass sie ein erweitertes Angebot haben – Stichwort beschränkter Alkoholausschank, um bestimmte Zielgruppen (Jugendliche ab 16 Jahren) wieder mehr in die Treffs zu holen.

**Das Ziel**, eine hochwertige, wertvolle und professionelle Offene Jugendarbeit in Liechtenstein zu haben, bedeutet, dass von den Verantwortlichen die Jugend mit ihren Anliegen, Problemen und Lebenswelten ganzheitlich wahrgenommen wird und man nicht nur auf kurzfristige Massnahmen setzt und dann auf schnelle Resultate hofft. Das bedeutet im weiteren, dass die Jugendarbeitenden einen klaren Arbeitsauftrag haben und dass die Ressourcen zur Verfügung stehen, damit diesen neuen Herausforderungen begegnet werden kann.

**Damit das möglich ist**, müssen die Strukturen und Aufgaben der Offenen Jugendarbeit in Liechtenstein hinterfragt und evtl. angepasst oder erweitert werden. Bisher hat jede Gemeinde in Liechtenstein ihre Jugendarbeitsstelle. Wird das auch in Zukunft noch so sein oder ist eine andere Form notwendig (organisatorisch oder strukturell), um den Veränderungen gerecht zu werden? Diesen Fragen müssen sich sowohl Jugendarbeitende wie auch die Gemeinden bzw. das Land stellen.

Die Offene Jugendarbeit wird aber auf alle Fälle auch in Zukunft nötig sein, um den liechtensteinischen Jugendlichen einen Ort, ein Ohr oder einfach nur die Zeit zu bieten, die sie sich wünschen.



## Epilog

Liechtenstein im Jahr 2030: 50'000 Einwohner, 35% der Bewohner sind jünger als 18 Jahre. Liechtenstein hat sich zu einer urbanen Metropole im Rheintal entwickelt. Es gibt die Offene und Mobile Jugendarbeit, die mehrere attraktive Jugendcafés betreiben und die von den Jugendlichen stark frequentiert werden. Die Jugendarbeit pflegt einen guten Draht zu den Behörden und arbeitet mit den Jugendarbeitenden im nahen Ausland zusammen. Die Strukturen der Offenen Jugendarbeit haben sich dabei im Laufe der letzten 20 Jahre stark verändert, hin zu einer gemeinsamen Jugendarbeit unter einem Dach, bei der alle Akteure an einem Strick ziehen.

